

Jugend braucht Berufsperspektive

Wirtschaft, Schule und Elternhaus müssen gemeinsam nach neuen Wegen suchen



Der Bauunternehmer Matthias Foßbohm (l.) und Musikinstrumentenbauer Frank Syhre (r.) anlässlich des Schülerkongresses im Gespräch mit Schülern aus zwei Leipziger Gymnasien.

Foto: Knorz

Im Spätherbst wird stets Bilanz über die Ausbildungssituation der Jugendlichen gezogen. Das Szenario ähnelt sich jährlich. Trotz Bemühungen der Wirtschaft fehlen Ausbildungsplätze. Nur selten erfolgt eine Analyse der vielschichtigen Ursachen.

1.858 neue Ausbildungsverhältnisse im Handwerk wurden bis zum 31. Oktober für das Ausbildungsjahr 2006/2007 bei der Handwerkskammer zu Leipzig registriert. „Der deutliche Anstieg von fast 400 Lehrverträgen gegenüber dem Vormonat belegt, dass die Betriebe noch mal alle Kräfte

mobilisiert haben, um den Schulabgängern eine berufliche Zukunftschance zu geben“, betont Sigrid Zimmermann, Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer zu Leipzig, das Ausbildungsengagement.

Unternehmen, die sich besonders um die Ausbildung junger Menschen verdient machen, verlieh der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Burghard Jung, im Rahmen der Zweiten Jugendkonferenz den Berufsausbildungspreis 2006, der von Stadt Leipzig, der ARGE Leipzig und dem DGB gestiftet wird. Den ersten Preis erhielt in der Kategorie Unternehmen bis 50

Beschäftigte der Leipziger Malerbetriebe Franziska Kugeler-Meyer. Unter dem Motto „Jugend braucht Perspektive“ diskutierten Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Unternehmensverbänden sowie freie Träger über Erfahrungen bei der Betreuung und Ausbildung von Jugendlichen.

60 Prozent der Ausbildungsplatzsuchenden bemüht sich seit mehr als einem Jahr um eine Lehrstelle – die sich daraus ergebende Problemlage vielfältig. Einige Ansätze zeigte Dagmar Ehnert, Hauptabteilungsleiterin Berufsausbildung der Handwerkskammer zu Leipzig, auf. Die Beschäftigtenzahl im Hand-

werk hat sich in den vergangenen Jahren fast halbiert, das Handwerk hat andererseits in den Boomzeiten deutlich über den eigenen Bedarf ausgebildet. Obwohl die Ausbildungsquote im Gesamthandwerk gleich geblieben ist, sank die Zahl der angebotenen Lehrstellen. Hohe Arbeitslosigkeit schlägt sich aber in einem zunehmenden Bereich Schwarzarbeit nieder. Die Motivation der Betriebe, über den eigenen Bedarf Fachkräfte auszubilden, wird dadurch nachhaltig gestört. Die Zahl der Betriebe ist auch im Regierungsbezirk Leipzig nach der Novellierung der Handwerksordnung 2004 deutlich angestiegen. Allerdings ist nicht unerwartet gerade in den zulassungsfreien Gewerken die Zahl der Lehrstellen zurückgegangen. Das Qualifikationsniveau der Mitarbeiter in den Handwerksunternehmen ist hoch. Das Leistungsniveau der unvermittelten Bewerber dagegen häufig so gering, dass ein erfolgreicher Abschluss nicht gesichert werden kann. Dazu kommen fehlende Sozialkompetenzen. Der Lösungsansatz liegt in der schulischen Ausbildung. Die Unternehmen können kein Reparaturbetrieb der Gesellschaft sein.

Wesentlich ist auch eine frühzeitige Berufsorientierung. Hierfür ist ein Zusammenwirken von Schule und Wirtschaft notwendig. So gibt es bereits an einigen Schulen gemeinsam mit Vertretern der Wirtschaft organisierte Veranstaltungen, in denen Berufe und Ausbildungsrichtungen von Praktikern vorgestellt und Entwicklungsmöglichkeiten anhand eigener Lebenswege verdeutlicht werden. Unternehmen sollten Schülern aber auch noch mehr Möglichkeiten einräumen, in Praktika oder Schülertätigkeit den Berufsalltag kennen zu lernen.

aw